

1926 Wolkenbruch über Eschbach

(von Pfarrer Gottwald und Wilhelm Becker 3)

Pfarrer Gottwald schrieb in die Kirchenchronik:

Am 4. Juli 1926 fand, da ich vormittags in Usingen Vertretung hatte, der Gottesdienst hier in Eschbach erst nachmittags um 2 Uhr statt. Gegen Ende desselben, ungefähr 3 Uhr, entlud sich über Eschbach, vom Hohen Berg her, ein furchtbarer Wolkenbruch.

Ich beendete noch schnell den Gottesdienst und gelangte noch eben ins Pfarrhaus, als mächtige Wassermassen durch die Bachstraße zu Tal strömten. Die Pfarrfrau, die noch immer den Organisten Dienst versah, konnte nicht mehr nach Hause kommen und blieb in der Kirche.



Der Bach hatte sich in kurzer Zeit in einen reißenden Strom verwandelt und überflutete die ganze Straße. Keller und Ställe waren innerhalb weniger Minuten mit Wasser angefüllt. Am Pfarrhaus fluteten die Wasser in Höhe von über 1 Meter vorüber und führten Bauholz, Pflüge, Gerätschaften und sogar eine Hächselmaschine mit. Ein Wagen trieb bis ins Wiesental.

Das Vieh stand zum Teil bis an den Leib im Wasser. Am meisten gefährdet war die Hofraite des Landwirts und Schmieds Wilhelm Söhnges in der Bachstraße 10. Voller Angst waren die Bewohner in ihren Häusern und riefen die göttliche Hilfe an. Viel Schaden ist im Feld und an den Gebäuden entstanden. Menschliche Kraft konnte hier nichts ausrichten, ein Glück, dass das Unwetter nicht während der Nacht hereinbrach. Als die Gewalt des Gewitters und des reißenden Stromes gebrochen und das Wasser abgelaufen war, bot die Bachstraße einen trostlosen Anblick dar. In den nächsten Tagen wiederholte sich das Unwetter, doch hatte es nicht mehr die elementare Kraft wie am Sonntag. Niemand erinnerte sich je solche schreckliche Unwetter erlebt zu haben. Von Nachbargemeinden, z.B. Usingen und Hundstadt wurden später ebenfalls solche schweren Katastrophen gemeldet, doch richteten sie nicht so großen Schaden an wie bei uns.

Doch danken wir Gott, dass keine Menschenleben zugrunde gingen, und dass wir durch seine Gnade vor dem schlimmsten bewahrt blieben.

Der hier fließende Bach war in wenigen Minuten in einen reißenden Strom verwandelt. Innerhalb des Ortes war der Bach in große Rohre gelegt. Dieser Kanal war nicht in der Lage, die ungeheuren Wassermassen aufzunehmen. In der Hohl brach die Brücke ein. Das Wasser stürzte durch die Ortsstraßen und richtete große Verwüstungen an. Die Keller und Ställe, besonders in der Bach- und Untergasse waren innerhalb weniger Minuten mit Wasser gefüllt. Das Großvieh, das zum Teil bis über die Knie im Wasser stand, konnte wegen der rasenden Strömung fast nirgends in Sicherheit gebracht werden. Mutig und entschlossen und unter Lebensgefahr retteten die Einwohner vieles Kleinvieh. Hühner mit Küken sind viel umgekommen. In den Höfen lagerndes Holz wurde weggeschwemmt. Viele Gebäude wurden erheblich beschädigt.



Bauholz und Baumstämme, die das Wasser fortgeschwemmt hatte, lagen wirr durcheinander. Landwirtschaftliche Geräte aller Art, Pflüge, Eggen, Walzen usw. ja sogar die Deckel der wasserschächte waren durch die rasende Flut weggeschleppt worden.

Man kann sich einen Begriff von der Stärke der Naturgewalt machen, wenn man Steinblöcke von über 50 cm Durchmesser sah, die das unheilvolle Element angeschwemmt hatte. Eine Hächselmaschine war z.B. 150 Meter weit fortgeschwemmt. Ein Wagen war bis ins Wiesental



getrieben. Hätte die Flut, die ungefähr 15 Minuten tobte, nur noch wenige Minuten angehalten, wären Häuser eingestürzt, wo das Wasser im Keller schon den Fußboden hob. Hilfsbereite Hände waren schnell zur Stelle, konnten aber wegen der

rasenden Strömung wenig ausrichten. Auch in der steilen Feldgemarkung ist außerordentlicher Schaden verursacht worden. Metertiefe Gräben hatte das Wasser gerissen, viel Erde weggeschwemmt oder unbrauchbar gemacht.



In der Frühe des anderen Tages arbeiteten alle Einwohner an den Aufräumarbeiten in der nicht mehr passierbaren Bachstraße.

Schillers Wort in der „Glocke“ bleibt Wahrheit:
„Wohltätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht,
doch furchtbar wird die Himmelskraft, wenn sie der Fesseln sich entrafte,
einhertritt in der eignen Spur, die freie Tochter der Natur“.